

Mediävist hier kaum ein brauchbares oder wenigstens teilweise nützliches Werkzeug erhält.

Ivan Hlaváček

2. Hilfswissenschaften und Quellenkunde

1. Allgemeines, Methode S. 236. 2. Bibliographien S. 237. 3. Archive, Archivgeschichte S. 238. 4. Bibliotheken, Bibliotheksgeschichte S. 238. 5. Quellensammlungen S. 239. 6. Urkunden, Regesten, Register S. 240. 7. Diplomatie S. 244. 8. Staatsschriften S. 249. 9. Rechtsquellen: a) weltliches Recht, b) kirchliches Recht S. 250. 10. Wirtschaftsgeschichtliche Quellen, Urbare, Rechnungsbücher S. 253. 11. Briefe, Formularbücher, Ars dictandi S. 254. 12. Chronikalische Quellen S. 255. 13. Hagiographie S. 258. 14. Bibel, liturgische Quellen, Mönchsregeln S. 259. 15. Patristik, Theologie, Philosophie S. 260. 16. Naturwissenschaften, Medizin, Enzyklopädien S. 263. 17. Literarische Texte S. 264. 18. Philologie, Sprach-, Namen-, Ortsnamenkunde S. 269. 19. Paläographie, Handschriftenkunde S. 271. 20. Chronologie S. 274. 21. Historische Geographie S. 274. 22. Genealogie S. 275. 23. Heraldik, Inschriften S. 275.

Methodenprobleme der Geschichtswissenschaft, hg. von Theodor Schieder (HZ Beiheft 3, N. F.) München 1974, R. Oldenbourg, 148 S., DM 21. — Die in diesem Sammelband vereinigten Aufsätze wollen (so Th. Schieder in seinem Vorwort) sowohl der „theoretischen Klärung“ wie der „geschichtswissenschaftlichen Praxis“ dienen. Einen hohen Grad theoretischer Abstraktion erstreben Detlef Junker und Peter Reisinger, Was kann Objektivität in der Geschichtswissenschaft heißen und wie ist sie möglich? (S. 1—46), die Gemeinschaftsanstrengung eines Neuhistorikers und eines Philosophen, denen es ausdrücklich darum geht, die Erkenntnisrelation zwischen der subjektiven und der objektiven „Seite“ von einem Standpunkt außerhalb der Historie zu definieren. — Karl-Georg Faber, Die geschichtliche Welt und die Marx'sche Basis-Überbau-Theorie (S. 47—73), behandelt das Theorem unter dreifacher Fragestellung: was verstand Marx darunter, was vermag die Theorie als Erklärungsinstrument zu leisten, was sind ihre geschichtsphilosophischen Voraussetzungen? — August Nitschke, Ziele und Methoden historischer Verhaltensforschung (S. 74—97): Ausgehend von den Verständnis- und Beurteilungsschwierigkeiten des Historikers versucht N., Beobachtungen der Biologen im Ordnungsverhalten der Tiere für die Historie nutzbar zu machen; modellhaft untersucht er die Rollengegebenheiten, die Distanzrelationen und den Homogenitätsdrang von Tieren innerhalb ihrer Gruppen, um den „Hinweis der Biologen auf einen Zusammenhang zwischen Verhaltensformen, Ordnung einer Sozietät und Veränderungen innerhalb dieser Ordnung als fruchtbar zu erweisen“. — Klaus Arnold, Geschichtswissenschaft und elektronische Datenverarbeitung (S. 98—148): Dieser hilfreiche Überblick — der stärkste Beitrag dieses Sonderhefts zur „geschichtswissenschaftlichen Praxis“ — füllt eine Informationslücke unseres Fachs, zumal innerhalb der deutschen Geschichtswissenschaft die Kommunikation in Fragen der Anwendung elektronischer Datenverarbeitung auffällig schwach ist. Es fehlt an Einrichtungen wie sie etwa die USA und Kanada in eigenen Zentren und Periodika wie „Computers and Humanities“, „Calculi“, „Computers and Medieval Data Processing Bulletin“ besitzen. Nach einer sympathisch um Verständlichkeit bemühten Einführung in die Technik der Rechenmaschinen und in die Möglichkeiten der numerischen Datenverarbeitung geht A. auf den für die Texterschließung besonders interessanten nichtnumerischen Anwendungsbereich ein, z. B. auf mannigfache Versuche, Stil und Eigenart eines Autors mit quantitativen Mitteln zu bestimmen, und auf Probleme, die sich bei der Anlage von Wortindices stellen. An das Ende der Umschau setzt A. jedoch die Warnung: „Die Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung im Bereich der Geschichts-